

BPtK Klosterstraße 64 10179 Berlin

Frau
Hilda Bastian
Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit
im Gesundheitswesen (IQWiG)
Dillenburger Straße 27
51105 Köln

-per E-Mail-

Berlin, 15. Dezember 2009

**Gesundheitsinformation
Kurzantwort Prämenstruelles Syndrom: Können Entspannungs-
verfahren oder psychotherapeutische Verfahren die Beschwer-
den lindern?**

Sehr geehrte Frau Bastian,

mit der vorliegenden Gesundheitsinformation sollen Patientinnen über die Wirksamkeit von Entspannungsverfahren und psychotherapeutischen Verfahren bei prämenstruellen Beschwerden informiert werden. Da ein nicht unerheblicher Anteil von Frauen unter diesen leidet, begrüßen wir die Bereitstellung von evidenzbasierten Informationen zu diesem Thema. Lediglich an zwei Stellen haben wir eine Anmerkung.

Auf Seite 2 dritter Absatz heißt es zum einen, dass *unbewusste Einstellungen* zum eigenen Körper oder zur eigenen Sexualität die PMS-Beschwerden beeinflussen könnten. Da diese Einstellungen auch bewusst sein können, ist die Einschränkung auf unbewusste Einstellungen aus unserer Sicht nicht richtig und wir schlagen vor, das Wort „unbewusst“ zu streichen.

Weiterhin heißt es: „Wenn diese Theorie richtig ist, wäre ein möglicher Behandlungsansatz, psychotherapeutisch an diesen Punkten anzusetzen. Und ob sie stimmt oder nicht: Psychotherapeutische Verfahren könnten Frauen helfen, zu lernen, mit diesen Beschwerden besser umzugehen, was wiederum Ängste oder depressive Störungen lindern könnte.“ Diese Formulierung ist sehr kompliziert.

Klosterstraße 64
10179 Berlin
Tel.: (030) 27 87 85-0
Fax: (030) 27 87 85-44
info@bptk.de
www.bptk.de

Dr. Tina Wessels
Wissenschaftliche Referentin
Tel.: 030 278785-16
wessels@bptk.de

Vorstand:
Prof. Dr. Rainer Richter
Präsident
Dipl.-Psych. Monika Konitzer
Vizepräsidentin
Dr. Dietrich Munz
Vizepräsident
Dipl.-Soz. Päd. Peter Lehndorfer
Andrea Mrazek, M.A., M.S.

Dr. Christina Tophoven
Geschäftsführerin

Konto
Deutsche Apotheker- und Ärztebank
Konto: 00 05 78 72 62
BLZ: 100 906 03

Dass es sich lediglich um Hypothesen zu den möglichen Ursachen für prämenstruelle Beschwerden handelt, kommt schon durch die Formulierungen „Einige vermuten“ und „Andere nehmen an“ zum Ausdruck. Wir möchten vorschlagen, den Absatz wie folgt umzuformulieren:

„Unabhängig davon, ob diese Faktoren eine Ursache für prämenstruelle Beschwerden sind oder nicht: Psychotherapeutische Verfahren könnten Frauen helfen, zu lernen, mit den Beschwerden besser umzugehen, was wiederum zu einer verbesserten Lebensqualität führen könnte.“

Auf Seite 4 in Absatz 1 schreiben Sie, dass eine kognitive Verhaltenstherapie etwas gegen „Ängstlichkeit“ helfen könnte. Eine bessere Übersetzung des englischen „Anxiety“ in Zusammenhang mit psychischen Symptomen sind aus unserer Sicht die Begriffe „Ängste“ oder „Angstgefühle“.

Grundsätzlich möchten wir noch einmal darauf hinweisen, dass Patientinnen darüber informiert werden sollten, dass kognitive Verhaltenstherapien im Rahmen der Psychotherapie-Richtlinie unter Verhaltenstherapie durchgeführt werden. Bei der Suche nach „kognitiver Verhaltenstherapie“ in entsprechenden Suchdiensten oder Adressverzeichnissen würden dem Leser häufig keine Angebote angezeigt werden.

Für ergänzende Erläuterungen oder Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Tina Wessels